

Städtenetzwerke stärken – oder: Wie gelingt Vernetzung als Zukunftsaufgabe?

Kommunen entwickeln Modelle für die Kulturelle Bildung, die sich in anderen Städten und ländlichen Räumen nutzen lassen. Allerdings erschweren die Unterschiede in Größe, Organisation und wirtschaftlichen Möglichkeiten sowie die Diversität der beteiligten Personen und die Dynamik der Zuständigkeiten häufig die Umsetzung überregionaler Konzepte.

Kommunale Kulturnetzwerke verbinden die lokalen Potenziale der Kommunen mit regionaler Breitenwirkung. Sie können flexibel mit unterschiedlichen lokalen Strukturen und Akteuren arbeiten, kulturelle Eigenarten wahren und kulturelle Profile unterstützen. Gleichzeitig sorgen sie – bei entsprechender finanzieller Ausstattung – strukturell für Verlässlichkeit, schaffen immer wieder Anlässe, um Akteurinnen und Akteure vor Ort und in der Fläche zu bündeln, fördern punktuell und bauen strategische Möglichkeiten aus.

Kommunale Kulturnetzwerke

- stärken die Kulturelle Bildung kulturpolitisch, strukturell und operativ in gemeinsamen Projekten,
- arbeiten an aktuellen Themen und beraten die Akteure im Projektmanagement,
- vernetzen und bieten Transfer an Wissen, Erfahrung und Personal,
- bieten praktische Hilfe und personelle Unterstützung gerade für kleinere Kommunen und ländliche Räume,
- sorgen für Anerkennung und Aufwertung der Kulturellen Bildung in den Kommunen durch eine größere Öffentlichkeit,
- erstellen Qualitätsvorlagen und bieten situationsspezifische Lösungen.

Christine Fuchs

Leiterin von STADTKULTUR Netzwerk Bayerischer Städte e. V.

Stadt als Community (II): Wie werden Kunstorte zu sozialen Knotenpunkten?

Etablierte Kunstorte sind strukturell und aus der Tradition ihrer Entstehung heraus angelegt als repräsentative Orte der Dominanzgesellschaft. Widerständige Kunst als Form des Ausprobierens anderer Realitäten allerdings reflektiert die gesamte Gesellschaft in all ihrer Diversität, ihre Machtgefälle, Normative und Gewohnheiten, und sucht diese zu durchbrechen.

Das Internationale Produktionshaus Kampnagel ist im Kontext der massiven Forderungen nach „Kultur für alle“ entstanden – in einer Zeit, die für die Kunst den Auszug aus den Kulturtempeln und den Einzug in Fabrikhallen propagierte. Heute arbeitet das Haus schon seit vielen Jahren sehr konsequent an Fragen von Inklusion und Exklusion. Das bedeutet, Zugänge zur Kunst zu schaffen für Personen, denen ein Einstieg in die künstlerische Praxis gesellschaftlich erschwert wurde. Ein herausragendes Beispiel für Community-Arbeit auf hohem Niveau ist das *Migrant-politan* auf dem Gelände von Kampnagel: ein temporärer Aktionsraum für, von und mit Geflüchteten. Der Ort passt sich den Bedürfnissen der Nutzer*innen an und produziert diverse Empowerment-Formate. Er ist künstlerische Ressource und Think-Tank, in dem neue Formate des Zusammenarbeitens, -lebens und -feierns erprobt und entwickelt werden. Auch politische Interventionen, zum Beispiel gegen Abschiebung, sind Teil der künstlerischen Arbeit. So werden auf Kampnagel Orte geschaffen, welche die gesellschaftlichen Zuordnungen in „Refugees“ und „Locals“ hinter sich lassen und deren Akteur*innen gemeinsam kosmopolitische Visionen entwerfen.

Amelie Deuflhard

Künstlerische Leitung und Intendantin des Internationalen Produktionshauses Kampnagel